Open-Air in Lübbecke-Stockhausen

Konzert für Europa

STOCKHAUSEN FÜR EUROPA

Freitag, 24.05.19

Beginn 20.00 Uhr
Ab 19.00 Uhr Vorprogramm
mit der Jazzgroup Lübbecke

Begegnungsstätte Stockhausen
Blasheimer Straße 24, 32312 Lübbecke

SOLISTEN, KANTOREI & SINFONIEORCHESTER LÜBBECKE

Leitung: Heinz-Hermann Grube

Programm des Konzertes: Ludwig van Beethoven, Georg Friedrich Händel, Johann Strauss jr. u. a.

Mit freundlicher Unterstützung:
LÜBBECKER KREISZEITUNG
die Lokalzeitung

www.stockhausen-fuer-europa.de

Programmheft

Traumwohnungen am „Hamkerweg“

JETZT Besichtigungs-termin vereinbaren!

Eigentumswohnungen

Lübbecke

Sie suchen Ihre Traumwohnung?
Vereinbaren Sie jetzt Ihren individuellen Besichtigungstermin und machen Sie sich selbst ein Bild vom Wohnen am Hamkerweg in Lübbecke.

Ihre Ansprechpartnerin:
Andrea Voss
Tel. 05741/328-261
andrea.voss@VBLL.de

Volksbank Lübbecker Land eG

„Konzert für Europa“ – Programm

– PROLOG –

Marc-Antoine Charpentier:	*Präludium* aus dem *Te Deum* in *D*-Dur (H. 146)

– ERSTER TEIL: *FRIEDEN* –

Felix Mendelssohn Bartholdy:	Choral / Gebet *Verleih‘ uns Frieden* (MWV A 11)
Georg Friedrich Händel:	*Utrechter Te Deum* (HWV 278)
Johann Sebastian Bach:	*Dona nobis pacem* aus der *h*-Moll-Messe (BWV 232)

* * *

PAUSE

* * *

– ZWEITER TEIL: *FREIHEIT* –

Johann Strauss jr.:	Walzer *Seid umschlungen, Millionen* (op. 443)
Ludwig van Hier und Da: (arr. Horst Schilling)	*Musikalische EuroPalette* (2018)
Ludwig van Beethoven:	Chorfinale (4. Satz) aus der neunten Sinfonie *d*-Moll *Ode an die Freude* (op. 125)

Autohaus Schmale

LÜBBECKE - BLASHEIM

Ihr 4-Marken Autohaus in Lübbecke

Service

Nutzfahrzeuge Service

Audi Service

ŠKODA

Hauptstraße 113 - Lübbecke - T. 05741/34880

www.autohaus-schmale.de

Anmerkungen zum Konzertprogramm

PROLOG

Marc-Antoine Charpentier: *Präludium* aus dem *Te Deum* in *D*-Dur (H. 146)

Mit der bekannten Europafanfare, die stets als Erkennungsmelodie bei Rundfunkübertragungen der Eurovision gespielt wird, beginnt auch – gleichsam als feierlicher Prolog – das Stockhauser „Konzert für Europa". 1954 in Genf von der zur Zeit insgesamt 72 Rundfunkanstalten aus 56 Staaten Europas, Nordafrikas und des Vorderen Orients umfassenden Europäischen Rundfunkunion (European Broadcasting Union, EBU) gegründet, stellt die Eurovision eine Einrichtung innerhalb der EBU zum internationalen Austausch von konkreten Hörfunk- und Fernsehprogrammen dar – man denke hierbei etwa an die beiden, weltweit vielleicht am prominentesten medial verbreiteten Musikveranstaltungen überhaupt: Das seit 1959 gemeinsam vom ORF und SFR übertragene Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker oder den seit 1956 jährlich, zuletzt gerade wieder vor einer Woche, am 18. Mai 2019, aus Tel Aviv gesendeten Eurovision Song Contest.

Musikalische Grundlage für die bekannte, stets am Beginn jeder Eurovisions-Übertragung gespielte Europafanfare bildet das mit *Marche en rondeau* überschriebene *Präludium* aus dem *Te Deum* in *D*-Dur (H. 146) von Marc-Antoine Charpentier (1643–1704), einem der bedeutendsten französischen Komponisten der Barockzeit zur Zeit des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. Charpentier, der in Italien ausgebildet wurde und somit (ganz ‚Europäer') in seiner Musik stets französische und italienische Stilmerkmale der Zeit zu mischen versuchte, wirkte ab 1688 als *maître de chapelle* an der Pariser Jesuitenkirche *Saint-Paul-Saint-Louis* und komponierte vermutlich im Rahmen dieser Kirchenmusiker-Tätigkeit u. a. sein *Te Deum D*-Dur. In dessen Präludium sind die festlichen Fanfarenklänge vornehmlicher Ausdruck des Lobes Gottes, müssen aber implizit auch als Repräsentation absolutistischen Prunks zu Ehren des Sonnenkönigs als dem weltlichen Stellvertreter Gottes auf Erden begriffen werden.

Somit verbindet sich in Charpentiers in vielerlei Hinsicht ‚europaaffiner' Musik unmittelbar Geistliches und Weltliches – jene beiden Grundkonstanten europäischer (Musik-)Geschichte, die sich auch in den nachfolgenden beiden Teilen des Stockhauser „Konzerts für Europa" unter den Schlagwörtern „Frieden" und „Freiheit" programmatisch widerspiegeln.

ERSTER TEIL:
FRIEDEN

Felix Mendelssohn Bartholdy: *Verleih' uns Frieden* (MWV A 11)

Als würde „dieses Gebet um Frieden der ganzen Menschheit in den Mund gelegt" – so kommentierte der Musikwissenschaftler Rudolf Werner in einer Studie zu Felix Mendelssohn Bartholdys (1809–1847) Kirchenmusik das choralhafte, 1831 in Italien entstandene musikalische Gebet *Verleih' uns Frieden* (MWV A 11), das textlich Martin Luthers gleichnamige geistliche Liedstrophe aufgreift, die der Wittenberger Reformator auf Materialbasis der mittelalterlichen Antiphon *Da pacem domine* 1529 nachdichtend verfasst hatte.

Verleih' uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein andrer nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.

Gleichwohl nutzt Mendelssohn in seinem „kleinen Lied", wie er es selbst mehrfach genannt hat, nicht die mittelalterlich-lutherische Choralmelodie als Grundlage, sondern komponiert – wenngleich mit einigen Anklängen an das Original – eine eigene Melodie, die eingebettet in instrumentale Vor-, Zwischen- und Nachspiele insgesamt dreimal hintereinander in sich steigernder chorischer und orchestraler Besetzung sowie satztechnischer Variation erklingt: Zunächst als ‚Solo-Lied' für den Chorbass, in dem gleichsam die Friedensbitte auf persönlich-individueller Ebene des Einzelnen vorgetragen und überdies musikalisch in besagter, vom Komponisten neukomponierter (sprich: ‚individualisierter') Choralmelodie gespiegelt wird; dann als kontrapunktisches Duett zwischen Alt und Bass, also gewissermaßen in dialogisch-intimer Zweisamkeit kommuniziert; schließlich als vierstimmiger Choralsatz inklusive voller Orchesterbegleitung, sozusagen universell gemeinschaftlich ausgerufen.
In ebendieser kompositorischen Struktur verbirgt sich jenes Prinzip, das Werner – wie eingangs zitiert – als „der ganzen Menschheit in den Mund gelegt[es]" Friedensgebet beschrieben hat und das überdies symbolisch auch für die ‚subsidiarische' Vielschichtigkeit des Friedensprojekts „Europa" stehen mag: Genau wie Mendelssohns musikalisches Friedensgebet muss auch das Friedensprojekt „Europa" im Kopf und Herzen eines jeden Einzelnen beginnen, um von dort aus im Miteinander des nahen sozialen Umfeldes der Familie, der Nachbarschaft, des Heimatortes, der Heimatregion gelebt zu werden und so schließlich ausstrahlen zu können auf die Gesamtheit der (europäischen bzw. globalen) Menschengemeinde.

WERBUNG ALLROUND-DRUCK

Georg Friedrich Händel: *Utrechter Te Deum* (HWV 278)

Balance of Power – souveräne Territorialstaaten, die zwar in Dauerkonflikt miteinander stehen, aber durch entsprechende Bündnispolitik dafür sorgen, dass sich die Schwächeren stets gegen den Stärksten zusammentun und so zumindest einem schrankenlosen Krieg entgegenwirken können: Diese politische Ordnung zur Friedenssicherung setzte sich vor allem im Zuge des den Spanischen Erbfolgekrieg beendenden Utrechter Friedensschlusses von 1713 als die europapolitische Leitidee des 18. und 19. Jahrhunderts bis hin zum Ende des 1. Weltkriegs durch – allerdings in der realen Praxis zumeist mit nur äußerst mäßigem Erfolg, was die generelle Befriedung des Kontinents anging: Allein in der Zeit zwischen dem Utrechter Frieden und der Französischen Revolution 1789 kam es zu insgesamt 16 Kriegen der europäischen Großmächte – von den zahllosen verheerenden kriegerischen Auseinandersetzungen in und um Europa bzw. die Welt im 19. und 20. Jahrhundert gar nicht erst zu reden.
Somit blieb der Utrechter Frieden entgegen seiner Bezeichnung letztlich mehr oder weniger eine Utopie. Doch als eine ebensolche kann er zugleich auch als historischer Spiegel dafür dienen, wie menschheitsgeschichtlich einzigartig die friedenspolitische Ordnung der EU ist, die eben gerade nicht auf dem feindseligen Konkurrenz-Prinzip einer „Balance of Power", sondern auf einer in Freundschaft und Solidarität wirtschaftlich und politisch zusammenarbeitenden Staatengemeinschaft basiert. Eben diese freundschaftlich-solidarische Gemeinschaftspolitik sichert uns allen seit über 70 Jahren Frieden in Europa – eine Sehnsucht, die womöglich auch Georg Friedrich Händel (1685–1759) im Kopf gehabt haben mag, als er in einem für die damalige Zeit bemerkenswert kühnen Fall von Eigenmächtigkeit beschloss, sein *Utrechter Te Deum* als Festmusik für die offiziellen Friedensfeierlichkeiten am 13. Juli 1713 in der *St. Paul's Cathedral* in London zu komponieren.
Händel ist allein schon aufgrund seiner Vita einer der ‚europäischsten' Komponisten der abendländischen Musikgeschichte: 1685 in Halle an der Saale geboren und aufgewachsen, ab 1703 am ersten bürgerlichen deutschen Opernhaus überhaupt in Hamburg tätig, zwischen 1706 und 1710 auf eigene Kosten Italien bereisend und dort aufgrund seiner großen musikalischen Erfolge als „Il Sassone" (der Sachse) gefeiert, ab 1710 in Diensten am Hofe Georg Ludwigs von Hannover stehend, wobei er noch im selben Jahr nach London weiterreiste, um dort, nachdem er zwischen Juni und Oktober 1712 zunächst kurzfristig wieder nach Hannover zurückgekehrt war, fortan den Rest seines Lebens – sieht man von einigen Reisen ab – bis zu seinem Tode 1759 zu verbringen.

Im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte des *Utrechter Te Deums* ist insbesondere Händels Übergangsphase zwischen Hannover und London in den Jahren 1712 und 1714 interessant: Denn Händels Dienstherr, der Welfe Georg Ludwig wurde aufgrund der Bestimmungen einer rein protestantischen Thronfolge in England im Zuge des „Act of Settlement" von 1701 im Jahre 1714 als Nachfolger der kinderlos gebliebenen Queen Anne aus dem katholischen Hause Stuart zum britischen König George I. gekrönt und begründete damit das in England bis ins Jahr 1901 regierende „House of Hanover".

Nun war aber besagter Utrechter Frieden von 1713 zwischen England und Frankreich noch unilateral von der bereits von Krankheit gezeichneten katholischen Queen Anne mit Ludwig XIV. von Frankreich ausgehandelt worden – und das durchaus nicht im Interesse des Hauses Hannover, das sich durch die vergleichsweise milden Zugeständnisse Frankreichs innerhalb des Friedensabkommens nach wie vor vom großen südwestlichen Nachbarland bedroht sah. Der Welfenfürst Georg dachte politisch offensichtlich zu diesem Zeitpunkt noch rein aus Sicht seines Stammsitzes Hannover und noch nicht aus der Perspektive des British Empire, dem er ja angesichts des fatalen Gesundheitszustandes Queen Annes bereits absehbar nur ein Jahr später als König vorstehen würde – Balance of Power at work!

Umso erstaunlicher mutet es demnach an, dass der Protestant(!) Händel, wohlgemerkt in Diensten des protestantischen(!) Hauses Hannover stehend, als noch nicht in England etablierter Komponist offenbar den (wenn auch nur kurzzeitigen) Bruch mit seinem Fürsten riskierte, indem er die Friedensmusik des *Utrechter Te Deums* für eine katholische(!) britische Königin schrieb, die einen aus Hannoverscher Sicht zweifelhaften Frieden mit dem katholischen(!) Erzfeind Frankreich ausgehandelt hatte – Händel scheint folglich mit dem *Utrechter Te Deum* seine in der Musik überall zu hörende Dankbarkeit, Demut und Freude über den (punktuell) errungenen Frieden in Europa über seine persönlichen Interessen und Belange sowie seine konfessionellen Überzeugungen gestellt zu haben – ein echter Europäer!

Georg Friedrich Händel: *Utrechter Te Deum* (HWV 278)

(Text und Übersetzung)

CHORUS

We praise Thee, O God; we acknowledge Thee to be the Lord.
All the earth doth worship Thee, the Father everlasting.

SOLI AND CHORUS

To Thee all angels cry aloud; the heav`ns and all the pow`rs therein.

SOLI AND CHORUS

To Thee Cherubin and Seraphin continually do cry: Holy, holy, holy, Lord God of Sabbath! Heav'n and earth are full of the majesty of Thy glory.

SOLI AND CHORUS

The glorious company of the apostles praise Thee; the goodly fellowship of the prophets praise Thee; the noble army of martyrs praise Thee. The holy church throughout all the world doth acknowledge Thee, the Father of an infinite majesty, Thine honourable true and only Son, also the Holy Ghost, the comforter.

CHORUS

Thou art the King of Glory, O Christ! Thou art the everlasting Son of the Father.

SOLI AND CHORUS

When Thou took'st upon Thee to deliver Man, Thou didst not abhor the virgin's womb.

CHOR

Wir preisen dich, o Gott; wir bekennen dich als unsern Herrn.
Alle Welt verehrtet dich, den Vater ewig mächtig.

SOLI UND CHOR

Dir singt der Engel lauter Chor; dir singt der Himmel und sein mächtig Heer.

SOLI UND CHOR

Vor dir Cherubim und Seraphim, in Ewigkeit lobsingen sie vor dir: Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Zebaoth! Voll sind Erd' und Himmel der Herrlichkeit deines Ruhmes.

SOLI UND CHOR

Der hochgelobte heilige Chor der Apostel preist dich; die hochgepries`ne Schaar der Propheten preist dich; die große Heerschaar der Märtyrer preist dich. Die heilige Kirche durch die ganze Welt, sie bekennent dich, den Vater unermesslicher Herrlichkeit, und deinen hehren wahren einzigen Sohn, wie auch den heil'gen Geist, den Tröster.

CHOR

Du bist der Herr der Ehren, o Christ! Du bist in Ewigkeit der Sohn des Allvaters.

SOLI UND CHOR

Als auf dich du nahmest die Erlösung der Welt, hast du nicht verschmäht der Menschheit Loos.

When Thou hadst overcome the sharpness of death: Thou didst open the kingdom of Heav'n to all believers.

CHORUS
Thou sittest at the right hand of God, in the glory of the Father.

SOLI AND CHORUS
We believe that Thou shalt come to be our judge, we therefore pray Thee: help Thy servants, whom Thou hast redeem'd with Thy precious blood. Make them to be numbred with Thy Saints in glory. O Lord, save Thy people, and bless Thine heritage. Govern them, and lift them up for ever.

CHORUS
Day by day we magnify Thee.
And we worship Thy name ever world without end.

SOLI AND CHORUS
(Alt I Solo: Dorothee Freye)
Vouchsafe, O Lord, to keep us this day without sin. O Lord, have mercy upon us; O Lord, let Thy mercy lighten upon us, as our trust is in Thee.

CHORUS
O Lord, in Thee have I trusted, let me never be confounded.

Als du siegreich zerbrachst den Stachel des Todes: thatst du auf die Gefilde des Himmels für all die Gläub'gen.

CHOR
Du sitzest zu der Rechten des Herrn, in der Herrlichkeit des Vaters.

SOLI UND CHOR
Und wir glauben, dass du kommst als unser Richter: darum fleh'n wir: hilf den Deinen, die du hast erkauft durch dein köstlich Blut. Nimm uns auf in deiner Heil'gen Zahl zur Herrlichkeit auf ewig. O Herr, hilf den Deinen und segne dein Erbe. Leite uns, heb' uns empor zur Ewigkeit.

CHOR
Tag für Tag erschallt dein Preislied.
Deinem Namen zum Ruhm immerdar und endlos.

SOLI UND CHOR
(Alt I Solo: Dorothee Freye)
Verleih' uns, Herr, zu schirmen uns heut vor aller Sünd'. O Herr, sei gnädig gegen uns; lass, Herr, deine Gnade leuchten über uns, deren Hoffnung stehet zu dir.

CHOR
O Herr, auf dich steht mein Hoffen, wirf mich nimmer in's Verderben.

Johann Sebastian Bach: *Dona nobis pacem* aus der *h*-Moll-Messe (BWV 232)

Vier Himmelsrichtungen (Norden, Süden, Osten, Westen); vier Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Herbst, Winter); vier Tageszeiten (Morgen, Mittag, Abend, Nacht); vier physikalische Kräfte (starke Wechselwirkung, schwache Wechselwirkung, elektromagnetische Kraft, Schwerkraft); vier Elemente (Feuer, Wasser, Erde, Luft); vier Temperamente (Phlegmatiker, Sanguiniker, Choleriker, Melancholiker); vier Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes); vier Stimmfächer (Sopran, Alt, Tenor, Bass) … in der abendländischen Zahlensymbolik besitzt das Zahlwort „vier" eine enge Verbindung zu dem fast gleich lautenden Adjektiv „viel"; die Vier symbolisiert gleichsam die Vielheit in der Welt.
Demgegenüber steht die Sechs für Vollkommenheit, denn sowohl durch Addition als auch durch Multiplikation all ihrer positiven Teiler (= die ersten drei ganzen Zahlen 1, 2 und 3) ergibt sich die mathematisch „vollkommene Zahl" Sechs; überdies bilden Kristalle genauso wie Bienenwaben zumeist hexagonale (sechseckige) und damit äußerst stabile Strukturen aus; der jüdische Davidsstern, ein Hexagramm, das aus einem nach oben und einem nach unten weisenden gleichseitigen Dreieck, die ineinander verschränkt werden, gebildet ist, so dass sich in der Mitte ein gleichseitiges Sechseck bzw. als Sternenzacken sechs kleine gleichseitige Dreiecke ergeben, deren Seitenlänge jeweils ein Drittel der Seitenlänge der beiden Grunddreiecke beträgt, symbolisiert die Beziehung zwischen Gott und Mensch: Im nach unten weisenden Dreieck wendet sich Gott den Menschen zu, im nach oben weisenden blickt umgekehrt der Mensch auf zu Gott; die zwölf Sternenecken stehen für die Zwölf Stämme Israels; in den sechs Sternenzacken sind die sechs Schöpfungstage verkörpert, im mittleren Sechseck der siebte Schöpfungstag als Zentrum.
Von der Vier zur Sechs – Von der Vielheit zur Vollkommenheit: So könnte man Johann Sebastian Bachs (1685–1750) *Dona nobis pacem* (= Verleih' uns Frieden) titulieren, mit der sein kirchenmusikalisches opus ultimum, die große *h*-Moll-Messe (BWV 232) schließt. Bach beginnt seine die Messe abschließende Friedensbitte mit einer vierstimmigen Doppelfuge: zwei kontrapunktisch aufeinander bezogene Fugenthemen, die sich in insgesamt vier Durchführungen ‚Davidsstern-gleich' genauso ineinander ‚verfugen', wie Friedensbitte und Gottesdank, die Bach beide durch die notengetreue kompositorische Parodierung der Musik des bereits im zweiten Messteil *Gloria* erklungenen *Gratias agimus tibi* (= Wir sagen Dir Dank) assoziativ im *Dona nobis pacem* miteinander verknüpft.

Und dann folgen noch – zum krönenden Abschluss – eine fünfte und eine sechste Durchführung, in denen sich die Vierstimmigkeit zur Sechsstimmigkeit weitet, ja musikalisch vervollkommnet, nämlich durch die beiden glanzvoll strahlenden Trompeten, die sich aus dem ansonsten colla parte zum vierstimmigen Chor geführten Orchester lösen und zwei eigenständige instrumentale (= göttliche?) Melodielinien ausformen.

Bachs von der Vier zur Sechs fortschreitendes *Dona nobis pacem* steckt voller christlich-theologischer Symbolik, wenn sich – wie erwähnt – die vielfach in kontrapunktischer Variation formulierte Friedensbitte am Ende zur tiefen Glaubensgewissheit in Bezug auf den himmlischen Friedensstifter vervollkommnet. In Gott findet der Christenmensch Bach schlussendlich seinen Frieden mit sich und der bzw. für die Welt, so dass ihm im final strahlenden Trompetenglanz musikalisch das Herz übersprudelt vor Dank – und vielleicht ja auch noch uns heutigen (post-)modernen Menschenkindern, denn kann man in dieser alten und erhabenen, ins Tiefste und Höchste gehenden Musik – egal ob man nun gläubig ist oder nicht – nicht auch eine allgemein humanistische, eine europäische Symbolik erblicken?

Die europäische Vielheit, die als EU im Zeichen des Friedens und der freundschaftlichen Solidarität und Zusammenarbeit zur – wenn vielleicht auch in letzter Konsequenz nur utopischen – Vollkommenheit strebt, der humanistische Glaube daran, dass Friede unter den Völkern und im Herzen eines jeden Einzelnen möglich ist – die Hoffnung, einen solchen Frieden vielleicht sogar – trotz aller Mentalitäts- und Interessensunterschiede sowie leider erst recht in neuester Zeit wieder verstärkt hervortretender Dissonanzen unter Europas Nationen und Menschen – wenigstens partiell erreicht zu haben in den letzten rund 70 Jahren friedlichen europäischen Miteinanders – wäre all dies nicht Grund genug, in Form von Bachs großer Friedens- und Dankesmusik am Ende der *h*-Moll-Messe unser aller Sehnsucht nach *Dona nobis pacem* mit einem herzübersprudelnden *Gratias agimus tibi* zu mischen?

Zuhause im
Barre-Land
www.barre.de
Barre – Privatbrauer aus Leidenschaft.

ZWEITER TEIL:
FREIHEIT

Johann Strauss jr.: Walzer *Seid umschlungen, Millionen* (op. 443)

1892 ging es so richtig rund in Wien – nein, noch nicht im berühmten, erst fünf Jahre später anlässlich des 50. Thronjubiläums des KuK-Monarchen Franz Joseph I. errichteten Riesenrad im Wiener Prater, sondern in der beinahe noch gigantischeren Rotunde gleich nebenan, die als seinerzeit größtes Kuppelgebäude der Welt anlässlich der Wiener Weltausstellung 1873 wie ein runder Pantheontempel mitten ins Herz des Pratergeländes gebaut worden war. 1892 nun fand dort schon wieder eine Art Weltausstellung statt, in der sich allerdings diesmal weniger alles um eine industrietechnische, als vielmehr um eine künstlerische Leistungsschau der Nationen drehte.

Die Rede ist von der in ihrer Art historisch einmaligen internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen, die vom 7. Mai bis zum 9. November 1892 ebendort stattfand und aus der ursprünglichen Idee einer großen Gedenkfeier anlässlich eines runden Jubiläums, des hundertsten Todestages des – allerdings schon 1791 gestorbenen – Wolfgang Amadeus Mozart erwachsen war.

Nahezu ganz Europa war auf dieser Schau mit eigenen Beiträgen vertreten: Deutschland (im Verbund mit Österreich-Ungarn), Italien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Irland, die Niederlande, Schweden, Russland, Polen, Bulgarien; die USA rundeten als einzige nichteuropäische Nation den bunten Nationenreigen ab. Am deutsch-österreichisch-ungarischen Ausstellungsstand beispielsweise wurden u. a. Portraits von Künstlern und Kritikern, Handschriften und Erstdrucke von Werken, bildliche Darstellungen von Dramenszenen, Figurinen und Schauspielern, Theatermodelle, Werkausgaben, Theaterzettel, Konzertprogramme etc. gezeigt; daneben gab es im an die Rotunde angrenzenden großen Ausstellungspark einen Musikpavillon für Freiluftkonzerte sowie zahlreiche Rekonstruktionen ganzer Alt-Wiener Stadtkulissen sowie – auch internationaler – Theaterbauten, in denen im Rahmen eines europäischen Theaterfestes z. B. Produktionen der Comédie française, des Deutschen Theaters Berlin, des Böhmischen und Ungarischen Nationaltheaters, der Compagnia Goldoniana aus Venedig und der Brixlegger Gesellschaft aus Tirol auf die Bühne gebracht wurden … und vieles, vieles mehr.

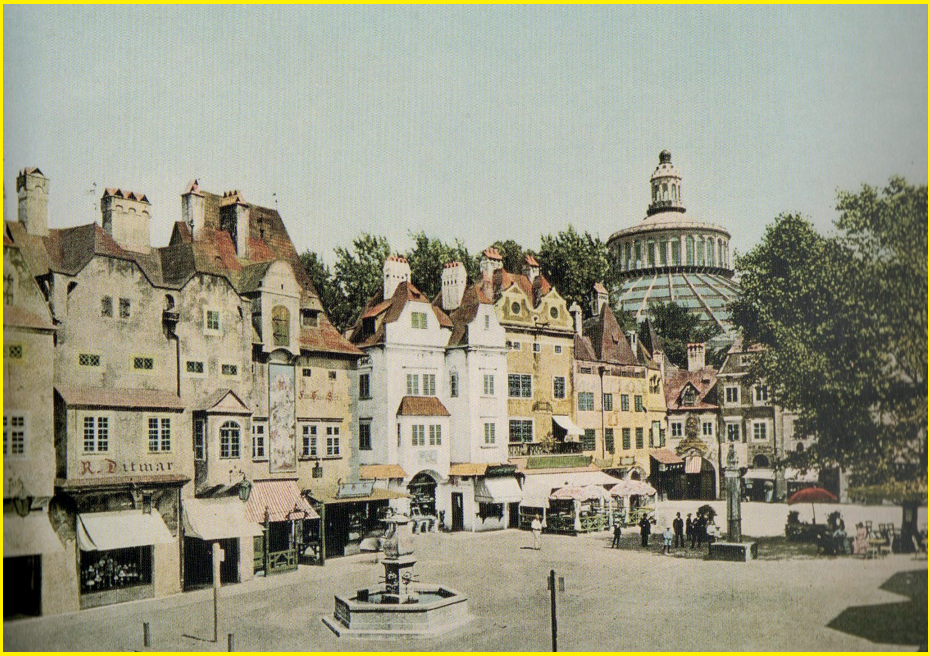
Organisiert hatte das ganze Spektakel ein aus prominenten Wiener Aristokraten und Bourgeois zusammengesetztes, eng mit der Wiener Stadtverwaltung bzw. dem Wiener Hof kooperierendes Ausstellungs-Komitee rund um die Initiatorin Fürstin Pauline von Metternich-Winneburg.

Diese Dame wünschte sich für die Eröffnung der Ausstellung nun eine besondere Widmungskomposition des Wiener Vorzeige-Europäers in Sachen Musik schlechthin: des weltweit berühmten Walzerkönigs (und überdies ebenfalls Mitglied des Ausstellungs-Komitees) Johann Strauss jr. (1825–1899). Dieser hatte auch gleich das passende Stück parat, nämlich einen Walzer mit dem äußerst treffenden Titel *Seid umschlungen, Millionen*. Die titelgebenden Worte, die dem Komponisten einst der Berliner Schriftsteller Julius Stettenheim vorgeschlagen hatte, entstammen einer Verszeile aus Friedrich Schillers Ode *An die Freude*, die bekanntlich – wie ja an späterer Stelle im Stockhauser *Konzert für Europa* noch ausgiebig zu hören sein wird – ihre ganz eigene Verbindung zu Europa hat.

Nun war besagter Werktitel aber nicht erst anlässlich des Kompositionsauftrags für die internationale Musik- und Theaterausstellung 1892 gefunden worden, sondern Strauss hatte ihn ursprünglich für eine völlig andere Widmungskomposition geplant, nämlich zu Ehren seines Komponistenkollegen und Freundes, des gebürtigen Hamburgers und Wahlwieners Johannes Brahms. Dieser hatte dem Walzerkönig zuvor den Kontakt zum Berliner Verleger Friedrich Simrock verschafft und prompt kündigte Strauss seinem neuen Editor in einem Brief vom 25. November 1891 eine kompositorische Überraschungs-„Dedication" für Brahms an, die „populär, aber dennoch gewürzt und gepfeffert ohne Einbuße des Zwecks eines Walzers" sein sollte.

Und in der Tat, Popularität, Würze und Pfeffer war drin in dieser Musik, als Strauss' Bruder Eduard sie am letzten Sonntagskonzert der Saison am 27. März 1892 im „Goldenen Saal" des Wiener Musikvereins mit dem höchstvergnügten und stolzen Widmungsträger Brahms im Publikum erstmals der Öffentlichkeit zu Gehör brachte. Das Publikum verlangte gleich zwei Wiederholungen, beim dritten Durchgange ging es gar richtig rund im Saal, als alles im Dreivierteltakt zu Strauss' Musik tanzend sich drehte. Der Kritiker Eduard Hanslick war in seinem Feuilleton-Beitrag vom 6. April für die Neue Freie Presse gar überzeugt: „In Wahrheit werden bald Millionen sich umschlungen fühlen von dem verführerischen Rhythmus dieses Walzerhymnus ‚an die Freude'." Doch eine rotierte im Dreieck: Fürstin Pauline von Metternich-Winneburg!

Die Fürstin sah sich angesichts der eigenmächtig von den Gebrüdern Strauss auf den 27. März vordatierten Uraufführung um ihren beim Walzerkönig in Auftrag gegebenen „Ausstellungs-Walzer“ betrogen, der doch erst zur Eröffnung ihrer großen Musik- und Theaterschau am 7. Mai seine Aufführungspremiere vor aller Ohren Europas und der Welt feiern sollte. Wie gesagt, es ging rund in Wien 1892!
Immerhin, im Laufe des Jahres beruhigte sich die Dame wieder, und so wurde die Sache mit dem Strauss'schen Walzer und der Metternich'schen Ausstellung am Schluss dann doch noch rund, als des Walzerkönigs op. 443 *Seid umschlungen, Millionen* am 13. September 1892 auf dem Ausstellungsgelände – wiederum mit Eduard Strauss am Pult – zu Gehör gebracht wurde, so dass es nun auch im Wiener Prater so richtig rund gehen konnte, weil während der rund 10 Minuten langen Strauss'schen Musik ganz Europa und die Welt zu ‚Millionen sich umschlungen' fühlen mochte und tanzend im Dreivierteltakt sich drehte zu jenem ‚gewürzten' und ‚gepfefferten' „Walzerhymnus ‚an die Freude'“.



Rekonstruktion des Hohen Marktes in der Abteilung „Alt-Wien“
auf der internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen 1892,
im Hintergrund die Rotunde im Wiener Prater.

WIR SIND **EUROPA!**

STADTWERKE
LÜBBECKE

Europawahl
26. Mai 2019
WÄHLEN GEHEN !!!

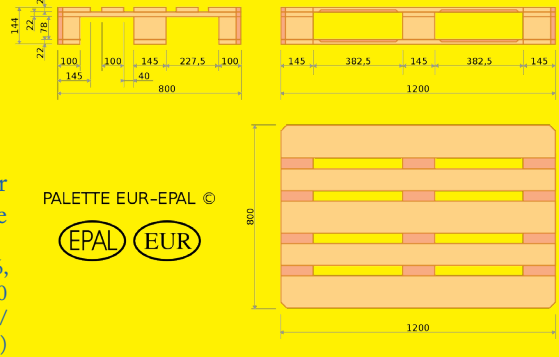
STOCKHAUSEN
FÜR EUROPA

Ludwig van Hier und Da (arr. Horst Schilling): *Musikalische EuroPalette* (2018)

Im Jahre 1961 bzw. den Folgejahren unterzeichneten einige europäische Eisenbahnunternehmen, die sich in der „Union Internationale des chemins de fer" (= Vereinigung der Internationalen Eisenbahnen, kurz: UIC) zusammengeschlossen hatten, einen Vertrag darüber, ihren Warenverkehr international künftig mithilfe eines ausgeklügelten Tauschsystems namens „Europool" zu organisieren. In diesem Zuge einigte man sich unter anderem auch auf die verbindliche Nutzung einer seither im gesamten europäischen Lieferverkehr genutzten, nach EN 13698-1 genormten, 800 mm x 1200 mm x 144 mm großen, bei Punktbelastung höchstens 1000 kg, bei Flächenbelastung maximal 2000 kg aushaltenden, ein Eigengewicht von 20 bis 24 kg (je nach Holzfeuchte) aufweisenden, von allen vier Seiten mit einem sogenannten Flurfördergerät (etwa einem Gabelstapler oder einem Hubwagen) aufnehm- und beförderbaren Holzflachkonstruktion, der man den offiziellen Namen „Europoolpalette" gab, wobei sich schnell der gemeinhin geläufigere, weil kürzere Name „Europalette" durchsetzte.
Um eine international standardisierte Bündelungs-, Lagerungs- und Beförderungs-Nutzbarkeit besagten Holzuntersatzgebildes für größere Mengen stapelbarer Waren oder schwererer Einzelartikel zu gewährleisten, gelten seit dem 1. August 2013 die europaweit aktualisierten Verbindlichkeitsvorschriften, dass auf allen Randklötzen einer jeden Europalette in ovalem Schriftzug das via Brandstempelung aufgeprägte Sigel EPAL (früher EUR) erkennbar sein muss, während die Mittelklötze die Kennzeichen des jeweiligen Unternehmens und des Herstellungslandes (z. B. „D" für Deutschland) sowie eine Güteprüfklammer, diverse weitere Kennziffern sowie eine insbesondere für den Export relevante IPPC-Kennzeichnung für schädlingsfreies Holz aufweisen müssen. Ja selbst die genauen Breiten und Abstände der sechs Palettenbretter, der Abschrägungsgrad der Fasenform an den vier senkrechten Außenkanten und die korrekte Position der 78 bis 81 Nägel einer jeden Palette sind exakt festgelegt.
Mit all diesem soll sichergestellt werden, dass – mit Ausnahme von andere Normgrößen aufweisenden ISO-Containern – alle im europäischen bzw. internationalen Transportwesen gängigen – im Regelfall jeweils eine exakt 2,40 Meter nutzbare Ladebreite aufweisenden – Ladungsträger wie Wechselaufbauten, Sattelanhänger, Auflieger, Brücken, Trailer etc. logistisch praktikabel und ökonomisch sinnvoll mit jeweils genau zwei Europaletten quer bzw. drei Europaletten längs bestückt werden können – frei nach dem Motto „sitzt, passt, wackelt und hat Luft".

Ganz so normiert wie das oben beschriebene, vornehmlich für spedierende Zwecke genutzte Holzuntergestell mutet die an vorletzter Stelle des Stockhauser *Konzerts für Europa* erklingende, von Orchestermitglied Horst Schilling im Jahre 2018 speziell für das Lübbecker Sinfonieorchester (ar-)rangierte *Musikalische EuroPalette* freilich nicht an, wie man vermutlich schon alleine am orthographisch nicht ganz normgerechten großen „P“ des Werktitels sowie der musikwissenschaftlich bei Lichte betrachtet wohl etwas zweifelhaften Komponistenzuschreibung „Ludwig van Hier und Da“ zu erkennen vermag.

Und erst recht wird in diesem kunterbunten, herrlich augenzwinkernden Potpourri bekannter europäischer Melodien einiges durchaus eigenwillig zusammengebündelt, aufeinandergestapelt, von A nach B transportiert, dabei des Öfteren auch großzügig umetikettiert oder in falsche Richtungen gesandt, so dass dadurch die Hörerschaft im Zuge dieser gesamten abenteuerlich-heiteren musikalischen Transportreise quer durch Europa manches Mal regelrecht „verladen“ wird. Und doch passt am Ende alles irgendwie auf grandios-kuriose Weise zusammen – was allerdings auch nicht weiter verwundern sollte, denn was eine echte *musikalische EuroPalette* ist, so hält sie auch locker die auditive ‚Belastung‘ so manch kühnen Missklangs, manch gewagter Dissonanz aus und bleibt am Ende angesichts der in diesem Medley richtig gut verschnürten Evergreens europäischer Klassik- und Popmusikkultur selbstredend eine eindrucksvoll gesamteuropäisch-harmonische Musikfracht, die sitzt, passt, wackelt und Luft hat.



Normkriterien einer ordnungsgemäßen Europalette

(WhiteTimberwolfPil56, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0 https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0)

KUNERT HAUSTECHNIK
GmbH & Co. KG
Am Alten Markt 20 · 32361 Preußisch Oldendorf
Telefon 05742 / 27 51 · Fax 05742 / 62 16
E-Mail info@udo-kunert.de · www.udo-kunert.de
HEIZUNG ELEKTRO SANITÄR SOLAR KLIMA

Ludwig van Beethoven: Chorfinale (4. Satz) aus der 9. Sinfonie *d*-Moll *Ode an die Freude* (op. 125)

„Dirigieren ist wie Sex, und genau wie guter Sex ist es alles andere als einfach [...]. Alle wie wir da sind, ich auf dem Podium, die Orchestermusiker, die Sänger, haben jedesmal Sex, wenn wir Musik machen. Meine Musiker sind meine Geliebten. [...] Tausend Geliebte in einem einzigen Augenblick! Rein menschlich gesehen ist das eine außergewöhnliche Erfahrung, an der auch das Publikum teilhat. Schließlich ist die Musik ein Akt der Liebe, und wie die Liebe braucht auch die Musik das Teilen."

Ein solches orgiastisch-musikalisches Sex-Erlebnis der ganz besonderen Art dürfte dem amerikanischen Universalmusiker Leonard Bernstein, von dem die eingangs zitierten Worte stammen, zuteil geworden sein, als er als Dirigent gemeinsam mit seinen Orchestermusiker*innen und Sänger*innen sowie dem anwesenden Publikum im Rahmen zweier bemerkenswerter Aufführungen an Weihnachten 1989 in Berlin die neunte Sinfonie Ludwig van Beethovens (1770–1827) zu Gehör brachte.

Was macht diese beiden Aufführungen so besonders? Nun, zunächst wären da die beiden Aufführungsdaten und -orte: Das erste Konzert am Vorabend des Heiligen Abends 1989 fand in der „West"-Berliner Philharmonie statt, das zweite Konzert am ersten Weihnachtstag im „Ost"-Berliner Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Weihnachten – das zur Versöhnung rufende Fest der Liebe; Berlin – die durch Zweiten Welt- und Kalten Krieg zweigeteilte Stadt, die anderthalb Monate zuvor, am 9. November 1989, die unverhoffte Chance bekam, zur ursprünglichen Einheit zurückzufinden. Da wären überdies die Musiker: als Gesangs-Solist*innen June Anderson (Sopran) aus den USA, Sarah Walker (Mezzosopran) aus Großbritannien, Klaus König (Tenor) aus der DDR und Jan-Hendrik Rootering (Bass) aus der BRD; als Chöre der Chor des Bayerischen Rundfunks, der Rundfunkchor Berlin (DDR) und der Kinderchor der Philharmonie Dresden, als Orchestermusiker Mitglieder des Symphonie-Orchesters des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Dresden, des Orchesters des Kirow-Theaters Leningrad, des London Symphony Orchestra, der New Yorker Philharmoniker und des Orchestre de Paris; als Dirigent ein kosmopolitischer Amerikaner mit osteuropäisch-jüdischen Wurzeln, der zum Zeitpunkt der Aufführung übrigens halbwegs offen zu seinen homosexuellen Neigungen stand:

Die performativen Akteure dieser beiden Aufführungen symbolisieren in personam den in der Musik und dem Text der Neunten beschworenen „Kuss der ganzen Welt" – sie verkörpern gleichsam das künstlerische Pendant zum 2+4-Vertrag der Deutschen, und damit der Europäischen Einheit, nein: sie verkörpern in gewisser Weise gar noch mehr, nämlich tatsächlich eine globale Einheit der Menschheit in all ihrer Buntheit und Fülle – wenn man so will eine weltumspannende menschheitliche Sex- und Liebes-Orgie in Musik, die der gute Bernstein da gemeinsam mit Musizierenden und Publikum durch die Aufführung der Neunten inszeniert hat.
Und dann wäre da noch die Sache mit dem Text: Bernstein ändert kurzerhand die titelgebende „Freude" in das Schlagwort der Stunde: „Freiheit", so dass es nun heißt: „Freiheit schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum. Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt, alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt."
Liegt das politische Statement dieser beiden Aufführungen angesichts ihres historischen Kontextes auf der Hand, so liegt dahinter aber doch auch ein tiefergehendes musikästhetisches Statement verborgen, mit dem man womöglich zu einer einigermaßen schlüssigen Deutung der Beethovenschen Musik an sich gelangen und darüber hinaus vielleicht sogar eine interessante musikalische Symbolik dieses Werks in Bezug auf Europa entdecken kann.
Zunächst einmal lässt sich – wie auch schon der wohl einflussreichste deutschsprachige Musikkritiker des 19. Jahrhunderts, Eduard Hanslick, zu bemängeln hatte – die letzte, 1824 uraufgeführte Sinfonie Beethovens allein von ihrer kompositorischen Struktur her durchaus als „unschön" bezeichnen: Legt man nämlich die formalen Kriterien, die für gewöhnlich im Rahmen einer Sinfonie seit Zeiten Haydns und Mozart – und erst recht bei Beethovens acht vorherigen Gattungsbeiträgen – gelten, so will in Beethovens Neunter nichts so richtig stimmig zusammenpassen. Die Musik insbesondere des vierten Satzes ist für das Ohr trotz ihres monumentalen Zuschnitts im einzelnen Detail durchaus sehr sperrig, ja wirkt oft gar ziemlich zusammenhangslos, ist überdies teilweise bis zur Unspiel- bzw. -singbarkeit schwer auszuführen – gar nicht erst zu reden vom Einsatz von Singstimmen in einer traditionell rein instrumentalen Musikgattung. Folglich verglich Hanslick Beethovens letzte Sinfonie denn auch treffend mit einer weißen Marmorstatue, der ein kolorierter Kopf aufgepfropft worden sei – kurz: Die Neunte ist in jeglicher Hinsicht ganz schön schwere musikalische Kost!

Doch Moment! – sagte Bernstein nicht, Dirigieren und guter Sex seien alles andere als einfach?! Ist so gesehen vielleicht auch Beethovens Neunte gerade „schöne", *weil* „schwere" Kost? Bernstein hat an anderer Stelle einmal davon gesprochen, dass „unter Schichten von Ernst, Strenge, kompromissloser Beharrlichkeit, leidenschaftlichem Eigensinn, dämonischer Unbarmherzigkeit, jenseitigem Mystizismus" dieser Sinfonie ein besonderer Charme, „der tiefe Zauber äußerster Naivität, die pure Einfachheit kindlichen Glaubens" verborgen liege. Und in der Tat: man kann ihn finden, diesen Charme, etwa in der berühmten Hymnenmelodie „Freude, schöner Götterfunken", die musikalisch – so einfach, ja naiv gestrickt, wie sie eigentlich ist – doch auch immer wieder mit regelrechten musikalischen „Götterfunken" aufwartet, etwa wenn die Musik bei den Schlüsselwörtern „alle" und „Brüder" auf jeweils spezifische Weise – einmal durch Synkopierung, einmal durch punktuelle dynamische Zurücknahme – besonders aufhorchen lässt; oder wenn in expliziter musikalischer ‚Klangrede' das Wort „geteilt" mit einem Quintsprung abwärts (dem größten Intervallsprung innerhalb der gesamten Melodie überhaupt) aufwartet und umgekehrt das inhaltlich konträre Wort „binden" mit einem die Noten verbindenden Legatobogen versehen wird. Beethovens Hymnenmelodie ist insbesondere an solchen „Götterfunken"-Stellen geradezu buchstäblich klangliche Objektivation der die strengen Teilungen der Mode überwindenden elysischen Freude.
Und ließe sich angesichts solcher musikanalytischer Befunde überdies nicht auch verallgemeinernd konstatieren, dass Beethoven in seiner ach so „schön schweren" Neunten förmlich spielt? Mit der Gattung Sinfonie und deren klassischen Formkonventionen, mit dem von ihm sehr experimentierfreudig gekürzten und permutierten Schillerschen Odentext, mit dem Spiel- und Singvermögen von Instrumentalisten und Sängern, mit den Hörerwartungen des Publikums usw.? Und doch wäre so gesehen Beethoven in seiner Neunten natürlich nicht nur ein Homo ludens, sondern auch ein Homo faber, ein schaffender, handwerklich tätiger, ein kom-ponierender (lat. com-ponere = zusammenfügen) Mensch, ohne den das kindlich-heitere Spiel nicht funktionieren würde: ein sich redlich Mühender, in titanischer Kraftanstrengung sich an allem und jedem Abarbeitender, dabei stets auch Brüche, Umwege und Irrtümer akzeptieren Müssender, ein Zweifelnder, ein stürmerisch Drängender, sich nie mit dem status quo Abfindender, ein Leidender, ein Leidenschaftlicher, ein Aufopfernder, ein Haltung Zeigender, ein Gegen-den-Strom-Schwimmender, ein sich Engagierender:

All diese Charaktere wären dann die kompositorische Kehrseite jenes „Götterfunken"-Charmes der Neunten. Eine solche Kehrseite ist vielleicht tatsächlich nicht immer schön, aber doch scheint genau sie das Fundament, auf dem es überhaupt erst immer wieder zu jenen musikalischen „Götterfunken"-Momenten elysischer Freude kommen kann. Dirigieren und guter Sex und Beethovens Neunte: Sie alle sind alles andere als einfach!

Und ist nicht genau dies auch ein demokratisch geeintes Europa? Eine gewaltige Kraftanstrengung, etwas zusammenzubinden, was oftmals ‚modisch' nicht so recht zusammenpassen will; der ewige Diskurs und Streit um den richtigen Weg für die Zukunft; das Respektieren, Eingehen und Mitnehmen aller trotz deren oftmals unterschiedlicher, teilweise gar unterschiedlichster Positionen; die permanente Gradwanderung zwischen Kompromissfähigkeit und Beharrlichkeit in Bezug auf den eigenen Standpunkt; das Benennen, Bekennen und konsequente Durchsetzen gemeinsamer Regeln, Normen und Werte, auch auf die Gefahr hin, damit sich selbst und andere in der individuellen Freiheit einschränken zu müssen. Europäische Demokratie ist anstrengend, mühsam, umständlich, immer wieder auch langsam – leider manchmal sogar viel zu langsam –, es macht nicht immer recht gefällige „Freude" im alltäglichen Umgang mit diesem von „Ernst, Strenge, kompromissloser Beharrlichkeit, leidenschaftlichem Eigensinn, dämonischer Unbarmherzigkeit, jenseitigem Mystizismus" gezeichneten Europa.

Und doch ist ein demokratisch geeintes Europa das einzig denkbare und politisch konsequent erfolgreiche Fundament für zivilisatorische „Götterfunken" wie Frieden, Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Gerechtigkeit, Sicherheit, Wohlstand, Toleranz, Weltoffenheit, Mündigkeit, Humanität – Freude. Und wir, die Bürgerinnen und Bürger Europas, wir sind die Komponistinnen und Komponisten dieser bunten europäischen „Sinfonie" à la Beethoven mit all ihren Widerständigkeiten und Schönheiten, ihren Zumutungen und Visionen, ihrer Prosa und ihrer Poesie.

Wir alle komponieren tagtäglich Europa, etwa indem wir einander respektvoll begegnen; uns selbst und den anderen, den Fremden wertschätzen; dem Hilfsbedürftigen beistehen, ihm helfen; die goldene Regel „Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem andern zu" befolgen; wir unsere eigene Freiheit nur so weit ausleben, dass sie nicht die Freiheit des anderen einschränkt; indem wir wählen gehen, um unseren politischen Willen kundzutun und damit selbst für die uns und die anderen betreffende Politik verantwortlich zeichnen; indem wir uns parteilich und/oder ehrenamtlich für das Gemeinwohl engagieren; privat und öffentlich eintreten für humanistische Ideale, Werte und Normen sowie diese auch leben bzw. vorleben – stets im Bewusstsein darüber, dass diese aufgrund ständig sich wandelnder gesellschaftlicher Zustände bzw. dynamischer Prozesse weltweit immer wieder diskursiv neu auszuhandeln sind; dabei auch Widersprüche aushalten, den Kompromiss grundsätzlich nicht als faule Sache, sondern als etwas basal Notwendiges für ein gedeihliches Zusammenleben begreifen; uns überdies unserer großen Verantwortung für Mensch, Umwelt und Natur weltweit bewusst sind und gemäß dieser Verantwortung nach bestem Wissen und Gewissen handeln, auf dass auch den nach uns folgenden Generationen ein lebenswertes Leben in Frieden, Freiheit, Sicherheit, Wohlstand – Freude – möglich sein wird: all dies und noch manches mehr in diese „europäische Sinfonie" hineinzukomponieren ist wie „Dirigieren und guter Sex" nun wahrlich alles andere als einfach – aber vielleicht können wir uns ja diesbezüglich etwas von Beethovens Neunter ablauschen, in der „der große Wurf gelungen", da in diesem Werk gerade aufgrund seiner „Schönheit durch Schwere" das musikalische Symbol eines solchen Europas bereits tönende Vorahnung geworden ist.

* * *

Lasst uns in diesem Sinne auch aus unserem heutigen „Konzert für Europa" und unserem gesamten „Europawahlfest der Demokratie" in Stockhausen am 24. und 26. Mai eine ebensolche „Ode an die Freiheit" machen, und ganz in Bernsteinschem Stile guten Sexes etwas zusammenbinden, was auf den ersten Blick vielleicht nicht – ähnlich wie ein kolorierter Kopf auf einer weißen Marmorbüste – zusammenzubinden scheint: Beethoven in Stockhausen, ein Dorffest zur Rettung Europas! Lasst uns knallbunte „Götterfunken" elysischer Freude und Freiheit versprühen in und für Stockhausen und damit in und für ganz Europa, denn Europa beginnt in Stockhausen, ja wir liegen im Herzen Europas, und zwar nicht nur geografisch, sondern vor allem dann, wenn wir Europa im Herzen tragen. In varietate concordia!

Schluss-Chor über Schillers Ode *An die Freude*

(Libretto des 4. Satzes der 9. Sinfonie d*-Moll op. 125 von Ludwig van Beethoven)*

O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns
angenehmere anstimmen, und freudenvollere.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
||: Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt;
alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt. :||

Wem der große Wurf gelungen,
eines Freundes Freund zu sein,
wer ein holdes Weib errungen,
mische seinen Jubel ein!
||: Ja, wer auch nur eine Seele
sein nennt auf dem Erdenrund!
und wer's nie gekonnt, der stehle
weinend sich aus diesem Bund. :||

Freude trinken alle Wesen
an den Brüsten der Natur;
alle Guten, alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur.
||: Küsse gab sie uns und Reben,
einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
und der Cherub steht vor Gott! :||

Froh, wie seine Sonnen fliegen
durch des Himmels prächt'gen Plan,
||: laufet, Brüder, eure Bahn,
freudig, wie ein Held zum Siegen. :||

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!
||: Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt;
alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt. :||

||: Seid umschlungen Millionen.
Diesen Kuss der ganzen Welt! :||
||: Brüder! überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen :||
Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
||: Über Sternen muss er wohnen. :||

||: Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken
Himmlische, dein Heiligtum! :||
Seid umschlungen Millionen!
||: Diesen Kuss der ganzen Welt! :||

Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Such' ihn über'm Sternenzelt!
Brüder!
Brüder! überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen.

||: Freude, Tochter aus Elysium! :||
||: Deine Zauber binden wieder,
was die Mode streng geteilt. :||
||: Alle Menschen werden Brüder,
wo dein sanfter Flügel weilt. :||

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! über'm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Seid umschlungen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Freude schöner Götterfunken!
Tochter aus Elysium!
Freunde, schöner Götterfunken! Götterfunken!

Europa – eine bunte Sinfonie à la Beethoven

Mitwirkende

DIE SOLISTEN

Anne Bretschneider, Sopran

Die Berliner Sopranistin Anne Bretschneider, die in Berlin und Mailand studiert hat, hat neben den großen Messen und Oratorien auch moderne Kompositionen sowie unterschiedlichste Lied- und Kammermusikprogramme in ihrem Repertoire. Außerdem wirkte sie bereits in mehreren Filmmusiken mit, übernahm Hauptrollen in Opern von Britten, Purcell und Gluck, trat solistisch mit dem Rundfunk-Chor Berlin auf und arbeitete u. a. mit den Berliner Philharmonikern Als Konzertsolistin ist sie regelmäßig im In- und Ausland zu erleben und hat zahlreiche Erfolge bei internationalen Wettbewerben vorzuweisen.

Eike Tiedemann, Alt

Die Altistin Eike Tiedemann (Bielefeld) ist als Oratoriensängerin mit Werken von Schütz bis Frank Martin, von Bach bis Bernstein zu hören. Ihr weit gefächertes Repertoire umfasst auch Liederabende (u.a. eine Produktion zu Robert Schumann mit improvisierender Pianistin, einer Tänzerin und Live-Elektronik). Für das romantische Kunstlied kann sie auf Anregungen von Jürgen Glauß und Hartmut Höll zurückgreifen. Sie studierte in Köln bei Prof. Margit Kobeck.

Wilhelm Adam, Tenor

Der aus Frankfurt gebürtige Tenor Wilhelm Adam studierte in Hannover Gesang und Musiktheorie. Neben zeitgenössischer Musik bilden vor allem die Evangelisten-Partien der Bach-Passionen einen Schwerpunkt seines Repertoires. Außerdem ist Adam bereits in verschiedensten solistischen Opernrollen zu erleben gewesen, so etwa in Bühnenwerken von Adriana Hölszky, J. Strauss jr., Britten, Mozart, Haydn, Krènek, Verdi undRousseau. Als Konzertsänger hatte er Auftritte u. a. in M. Tippetts Requiem *A Child of our time* mit Solisten der niedersächsischen Staatsoper Hannover oder in Berlioz' *L'Enfance du Christ* mit den Prager Philharmonikern.

Heiko Schulz, Bass-Bariton

Der aus Lübbecke gebürtige Bass-Bariton Heiko Michael Schulz ist ein gefragter Lied- und Oratoriensänger, dessen Repertoire Werke des Barock bis hin zu modernen Kompositionen etwa von Arvo Pärt oder Mauricio Kagel umfasst. Konzertreisen führten ihn u. a. nach Paris, Salzburg, Madrid, Tel Aviv, St. Petersburg, Tokio und Shanghai. Mit namhaften Chören und Orchestern (u. a. Rundfunkchor Berlin, Rundfunkchor des WDR, Berliner Philharmoniker) sind zahlreiche Fernseh- und CD-Aufnahmen entstanden. Seit der Spielzeit 2009/10 ist Schulz Ensemblemitglied im Staatsopernchor Stuttgart.

DIE KANTOREI AN ST. ANDREAS, LÜBBECKE

Die „Kantorei an St. Andreas“ wurde 1954 gegründet. Nach Ernst-Adolf Klinker und Hiltrud Wolff ist Heinz-Hermann Grube (s. u.) der dritte Dirigent dieses Ensembles. Zum Repertoire des Chores gehören alle großen oratorischen Werke des 18. Jahrhunderts, in letzter Zeit verstärkt auch des 19. Jahrhunderts (Puccini, *Messa di Gloria*, Rossini, *Petite Messe solennelle*, Werke von Vaughan Williams, Elgar, Mendelssohn u.a.). Gelegentliche Aufführungen neuer Musik ergänzen das Repertoire.

Die „Kantorei an St.-Andreas“ versteht sich als evangelische Kantorei. Die Mitwirkung bei der Gestaltung von Gottesdiensten in der St-Andreas-Kirche Lübbecke ist selbstverständlich. Außerdem versteht sich der Chor als Chor für den ganzen Kirchenkreis Lübbecke. Mehr als die Hälfte der Sängerinnen und Sänger stammen aus den umliegenden Ortschaften. Auftritte in anderen Kirchengemeinden sind fester Bestandteil des Jahresprogramms. Bisherige Reisen führten den Chor nach England, Frankreich, Ungarn, Armenien, und verschiedene Orte innerhalb Deutschlands.

DAS SINFONIEORCHESTER LÜBBECKE

Freude am Musizieren, Experimentierfreude und abwechslungsreiche Programme zeichnen das Sinfonieorchester Lübbecke (SOL) aus. Das SOL spielt in der großen Besetzung eines Sinfonieorchesters. Es setzt sich zusammen aus musikbegeisterten Laien verschiedener Berufsgruppen und professionell mit Musik verbundenen Menschen. Gemeinsam ist allen die Freude am Zusammenspiel und an der Erarbeitung eines anspruchsvollen Programms. Das Orchester hat sich als fester Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Lübbecke etabliert und ist inzwischen weit über die Grenzen des Kreises ein Begriff geworden.

Das SOL-Jahresprogramm umfasst sechs bis sieben Konzerte. Beginnend mit den beim Publikum beliebten Neujahrskonzerten mit einer bunten Mischung aus Klassik, Operette, Musical und Film folgen klassische Sinfoniekonzerte oder Kirchenkonzerte z.T. mit Chormitwirkung und Stipendiatenkonzerte zur Förderung talentierter junger Musiker. Sommerserenaden oder Crossover Open-Air-Konzerte erweitern das Spektrum. Abgerundet wird das Programm durch Orchesterreisen in das europäische Ausland, die in unregelmäßigen Abständen stattfinden.

DER DIRIGENT: KMD HEINZ-HERMANN GRUBE

Heinz-Hermann Grube ist seit dem Jahr 1992 Kantor an der St.-Andreas-Kirche Lübbecke und überdies Kreiskantor für den Kirchenkreis Lübbecke. Er studierte Theologie und Kirchenmusik in Düsseldorf, Wuppertal und Heidelberg. Seine Orgellehrer waren Günter Kärner (Burscheid), Almut Rössler (Düsseldorf) und Wolfgang Dallmann (Heidelberg).

Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist das Singen mit Kindern. Er leitet die „Kantorei an St. Andreas“ mit jährlichen Aufführungen großer Oratorien. Das „Sinfonieorchester Lübbecke“ dirigiert er in der Nachfolge von Helmut Scholz seit 1992. Mehrfach übernahm er die Leitung des Laienmusikerprojektes „philharmonic open“ der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford. Es erfolgten zahlreiche Reisen ins Ausland (Leitung von Seminaren, Sinfonie- und Orgelkonzerte).

FB Event Service

Die Richtigen, wenn es um die Technik geht!

FB Eventservice GmbH
Carl-Zeiss-Straße 23
32369 Rahden

Tel.: 05771 918789-0
E-Mail: info@fb-eventservice.de

EUROPAWAHL 2019 – EIN FEST DER DEMOKRATIE

„Frage nicht, was Europa für dich tun kann, sondern was du für Europa tun kannst" – diesen frei nach John F. Kennedy formulierten Appell nimmt sich der Verein „Stockhausen für Europa" (SfE) sehr zu Herzen und führt seit Januar 2018 regelmäßig unterschiedlichste Veranstaltungen, Aktivitäten und Aktionen durch, um das Thema „Europa" in Stockhausen und Umgebung für Jung und Alt stärker ins Bewusstsein zu rücken und damit direkt vor Ort europäische Demokratie zu leben. Entsprechend lautet das Motto des Vereins denn auch „Europa beginnt in Stockhausen".

Das aktuelle SfE-Großprojekt steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Europawahl 2019, die der Verein in Stockhausen als ein großes „Fest der Demokratie" feiern und dadurch die Wahlbeteiligung vor Ort kräftig erhöhen will (angestrebt sind 80% + x!). Übrigens konkurriert Stockhausen in diesem Zusammenhang mit der Gemeinde Rosendahl im Kreis Coesfeld, die auf die SfE-Initiative aufmerksam geworden ist und die Stockhauser zu einem sportlichen Duell um die höhere Wahlbeteiligung herausgefordert hat. Der Verlierer wird den Sieger nach der Wahl mit einer Delegation vor Ort besuchen und einen symbolischen Siegerpokal überreichen.

Damit in Stockhausen dieses ambitionierte Vorhaben einer sehr hohen Wahlbeteiligung bei der diesjährigen Europawahl (hoffentlich) erfolgreich gelingt, hat sich SfE einiges vorgenommen: Am Wahltag selbst wird rund um die Begegnungsstätte, die gleichzeitig von 8–18 Uhr als offizielles Stockhauser Wahllokal fungiert, ein großes Europafest gefeiert. Dieses Fest wird um 11 Uhr mit einem gemeinsam von der ev.-luth. Kirchengemeinde und der SELK Blasheim abgehaltenen Festgottesdienst feierlich eröffnet.

Nach dem Ende des Gottesdienstes beginnt der traditionelle Backtag des Heimatvereins, bei dem von den Stockhauser Backfrauen allerlei frisch zubereitete Spezialitäten aus dem Steinbackofen des Backhauses sowie sonstige kulinarische Leckereien angeboten werden. Ab 13 Uhr gibt es auf dem Sportplatz zudem ein buntes Bühnenprogramm mit abwechslungsreichen Musik- und Sportdarbietungen etc. Gleichzeitig kann man sich in der Turnhalle u. a. in einer umfangreichen Presseartikelgalerie über die zahlreichen SfE-Aktivitäten seit der Vereinsgründung im Januar 2018 informieren.

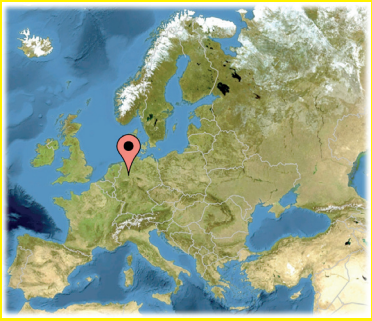
Eine weitere Besonderheit stellt eine Tippspiel-Tombola zur exakten Höhe der Stockhauser Wahlbeteiligung dar, bei der es Geld-Gutscheine zu gewinnen gibt. Überdies wird auch für Kinder und Jugendliche am Wahltag in Stockhausen einiges geboten: In der Turnhalle findet eine Kinderwahl statt, bei der man das Tier, das Europa regieren sollte, wählen kann; außerdem kann man bei der „chaotischen Europareise" mitmachen, einer lustigen Quizrallye mit allerlei witzigen und kniffligen Fragen bzw. Aufgaben rund um das Thema „Europa"; daneben wird es einen Kinderschmink-Stand sowie eine Hüpfburg geben und natürlich lädt auch der attraktive Stockhauser Spielplatz zum Klettern, Rutschen, Schaukeln usw. ein.
Höhepunkt am Abend ist dann natürlich die Bekanntgabe des Stockhauser Wahlergebnisses und der Höhe der Wahlbeteiligung (verbunden mit der Siegerehrung für die Gewinner der Tippspiel-Tombola). Dann wird sich zeigen, ob es den Stockhausern gelungen ist, das ambitionierte Ziel von 80 % + x Wahlbeteiligung zu erreichen und überdies die Rosendahler in Sachen Wahlbeteiligung zu schlagen.

* * *

Doch damit noch nicht genug, denn was wäre ein Europa ohne Musik?! Dementsprechend wird das Stockhauser Europawahlfest – wie sich das für ein großes Fest gehört – mit dem heutigen „Konzert für Europa" eröffnet, bei dem nach einem um 18 Uhr beginnenden Empfang für alle Stockhauser und andere Ehrengäste sowie dem ab 19 Uhr beginnenden Vorprogramm mit der Jazzgroup Lübbecke ab 20 Uhr schließlich Open Air auf dem Stockhauser Sportplatz neben der Begegnungsstätte Solisten, Kantorei und Sinfonieorchester der Stadt Lübbecke unter Leitung von KMD Heinz-Hermann Grube auftreten und in einem – wie vorangehend zu lesen – anspruchsvollen chorsinfonischen Konzertprogramm allesamt Werke zur Aufführung bringen, die sich in irgendeiner programmatischen Weise auf das Thema „Europa" beziehen lassen, denn: Europa ist Musik und Musik ist Europa!

WARUM „STOCKHAUSEN FÜR EUROPA“?

Die EU stellt ein historisch weltweit einzigartiges politisches Gebilde dar, das seinen Mitgliedsländern seit über 70 Jahren Frieden, Freiheit, Wohlstand, Rechtstaatlichkeit und demokratische Mitgestaltung garantiert und (zumindest dem eigenen Anspruch nach) für Werte wie Toleranz, Respekt, Humanität, Meinungs- und Religionsfreiheit, kulturelle Vielfalt, Weltoffenheit, soziale Gerechtigkeit, Verantwortung für Mensch und Natur usw. steht. Auch wenn Europa selbst durchaus leider nicht immer auf zufriedenstellende Weise diese Werte vorgelebt hat bzw. vorlebt, so ist doch trotzdem angesichts der aktuellen Weltlage und der auf die gesamte Menschheit weltweit wartenden großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts (z. B. drohende Klimakatastrophe, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Globalisierung, Migration, Populismus, Krieg, Terror, Gewalt, Diskriminierung, Rassismus, Überbevölkerung, soziales Ungleichgewicht etc.) ein geeintes und damit starkes Europa als „Global Player“ mehr denn je gefragt, sich international für eben diese Werte einzusetzen, erst recht, wenn andernorts auf der Welt eine verantwortungsvolle Politik im Sinne dieser Werte in der jeweiligen Agenda tendenziell nach hinten verschoben wird.



Damit Europa allerdings nicht nur ein abstraktes Gebilde bleibt, das leider allzu oft einseitig (und teilweise auch fälschlich) mit einem vermeintlich lästigen Übermaß an Bürokratie verbunden wird, ist es wichtig, die europäische Idee auch als ein Bürger-Projekt zu begreifen, um eine emotionale und damit identifikatorische Teilhabe jedes Einzelnen an der Vision Europa zu fördern. Mit dem Slogan „Europa beginnt in Stockhausen“ versucht SfE genau dies auf den Punkt zu bringen, denn auch ein kleines, 739 Einwohner beherbergendes, im Süden des Nordens von Ostwestfalen (und damit im Herzen Europas) gelegenes Dorf ist nicht nur Teil der Europäischen Union, sondern auch hier will Europa als Idee ganz aktiv gelebt und gestaltet sein, etwa in Form von Veranstaltungen und Aktionen, wie sie SfE seit seiner Vereinsgründung im Januar 2018 regelmäßig in Stockhausen und Umgebung umgesetzt hat (und auch künftig weiter umsetzen will):

Angefangen z. B. in Form zweier europapolitischer ‚Großveranstaltungen' in Stockhausen, zum einen mit MdEP Elmar Brok am 3. März 2018, zum anderen mit MdB und Ex-EU-Parlamentspräsident Martin Schulz am 25. Januar 2019 als prominenten Festrednern, über eine Exkursion zum EU-Parlament nach Brüssel und diverse „Europa"-Vorträge aus unterschiedlichsten Themenbereichen (Politik, Alltagsleben, Philosophie, Musik), allesamt referiert von SfE-Mitgliedern selbst, bis hin zu Aktionen und Projekten für Kinder und Jugendliche, wie etwa dem Europafest für Grundschulkinder im Oktober 2018 oder dem in Kooperation mit SfE durchgeführten Europawahlprojekt der hiesigen Gymnasien Lübbecke, Espelkamp und Rahden Anfang April 2019 sowie vielem anderen mehr.
Den bisherigen Höhepunkt dieser Vereinsaktivitäten stellt natürlich das aktuelle SfE-Großprojekt „Europawahl 2019 – Ein Fest der Demokratie" dar, dessen Ziel es vor allem ist aufzuzeigen, dass Wahlen gemäß dem Projekttitel tatsächlich die großen „Feste einer Demokratie" sind, die auch entsprechend so zelebriert werden sollten. In allen Kulturen sind zu allen Zeiten vergleichbare ‚staatstragende' Rituale – man denke z. B. an monarchische Krönungszeremonien – stets auch in einen entsprechenden festlichen Rahmen eingebunden gewesen und haben sich in jeglicher Hinsicht stark vom Alltag der Menschen abgehoben. Warum sollte das nicht auch für demokratische Wahlen gelten, zumal sie ja nicht von ungefähr (zumindest in Deutschland) traditionell an einem Sonntag stattfinden?

* * *

Ob man nun gleich so viel, im Vergleich zu allen anderen ca. 500.000 Wahllokalen in ganz Europa womöglich einzigartig großen Aufwand wie Stockhausen bei der diesjährigen Europawahl betreiben muss, sei dahingestellt, aber vielleicht mag das diesjährige Stockhauser Europawahlfest mit Open-Air-Sinfoniekonzert, Festgottesdienst, Backtag sowie abwechslungsreichem Unterhaltungsprogramm für Jung und Alt begleitend zum eigentlichen Wahlvorgang doch ein symbolisches Zeichen setzen und auch andere animieren, künftige Wahlen und speziell die Europawahl als ein ganz besonderes und deshalb feiernswertes Ereignis für unsere (gesamteuropäische) Gesellschaft wahrzunehmen und entsprechend zu zelebrieren. Und was für eine identitätsstiftende Wirkung in Bezug auf die europäische Idee ließe sich erzeugen, wenn sich alle Europäer bewusst würden, dass ihre Teilnahme an der Europawahl auch die Partizipation an einem gemeinsamen, gesamteuropäisch gefeierten Fest bedeutet?

FRAGE NICHT, WAS EUROPA FÜR DICH TUN KANN,

SONDERN WAS DU FÜR EUROPA TUN KANNST!

Über Geld sprechen ist einfach.

Weil die Sparkasse nah ist. Kompetent, menschlich und auf allen Kanälen erreichbar.

Sparkasse Minden-Lübbecke

www.sparkasse-minden-luebbecke.de

„Europa beginnt in Stockhausen.“

STOCKHAUSEN
FÜR EUROPA

Impressum:

Stockhausen für Europa e. V.
Vorsitzender: Gerd H. Niemeyer
Unterm Dorf 10
32312 Lübbecke

Texte / Redaktion / Layout: Alexander Niemeyer

Mail: kontakt@stockhausen-fuer-europa.de
Web: www.stockhausen-fuer-europa.de